

Kurzbiografie für
Herbert Wirtz

* 26. April 1909 in Hagen/Westf.
Todesdatum unbekannt

Diese Kurzbiografie wurde verfasst von
Otto Gertzen

flurgespräche

Elternhaus und Schulbildung

Am 22. September 1909, dem 31. Geburtstag seiner Mutter, wurde Herbert Wirtz als ältester Sohn des katholischen Justizbeamten Hugo Wirtz und seiner jüdischen Ehefrau Berta, geborene Beermann, in Hagen/Westfalen geboren.¹ Er selbst wurde katholisch getauft erzogen. Seine Mutter war am 22. September 1878 in Schwieringen, Kreis Grafschaft Hoya, geboren worden.² Ihre Eltern waren Moses Beermann und seine Ehefrau Rebekka, geborene Samuel.³ Ihr Vater war Viehhändler⁴ und zuletzt in Minden wohnhaft.⁵ Berta Beermann war zum Katholizismus konvertiert, weil andernfalls nach katholischem Eherecht keine gültige Ehe hätte zustande kommen können.⁶

Herbert Wirtz Vater Hugo wurde am 4. August 1877 in Aachen geboren.⁷ Hugo und Berta Wirtz heirateten am 5. Mai 1906 in Minden.⁸ Zu diesem Zeitpunkt war Hugo Wirtz als Vize-Feldwebel der 4. Kompagnie des Infanterieregiments No. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande/2. Westf.) in Minden stationiert, wo er seine Frau kennengelernt hatte.⁹ Er hatte offensichtlich zunächst die Unteroffiziers-Laufbahn im Heer eingeschlagen, entschied sich aber nach der Eheschließung, in den zivilen Justizdienst zu wechseln, den er am 12. Februar 1908 mit seiner Vereidigung als »Militär. Anwarter« im Oberlandesgericht (OLG) Hamm begann.¹⁰ Am 19. Dezember 1908 legte er die Prüfung zum Gerichtsschreibergehilfen ab und wurde vom OLG-Präsidenten in Hamm zum 1. April 1909 dem Landgericht Hagen als Gerichtsschreibergehilfe zugewiesen.¹¹ Die Familie wohnte dort unweit des Landgerichts in der Heinritzstraße 15.¹² Dort wurde ein halbes Jahr später der älteste Sohn Herbert geboren. Als Herberts jüngerer Bruder Hellmuth am 16. Januar 1915 geboren wurde, lebte die Familie in Fredeburg, heute ein Ortsteil von Schmallenberg im Hochsauerland,¹³ wo sein Vater seit dem 1. April 1911 als »etatsmäßiger Gerichtsschreibergehilfe« am

¹ Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 209, Studierendekarte 1, Herbert Wirtz.

² Möllenhoff, Gisela / Schlautmann-Overmeyer, Rita, Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, S. 504.

³ Möllenhoff u.a., a.a.O., so auch die Personalakte Hugo Wirtz, Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Personalakte Nr. 13345, Nachweis der Dienstakten im Vorsatz, Z. 14.

⁴ Ebd.

⁵ Möllenhoff u.a., a.a.O.

⁶ Die Konversion zum Katholizismus wird bestätigt durch Auskunft des Stadtarchivs Minden per Mail an den Verfasser vom 18.1.2016: auf der Heiratsurkunde ist die Konfession der Braut mit „kath.“ angegeben.

⁷ Personalakte Hugo Wirtz, Nachweis der Dienstakten im Vorsatz, Z. 2.

⁸ Ebd., Z. 14, Ort der Eheschließung bestätigt vom Stadtarchiv Minden per Mail an den Verfasser vom 18.1.2016 (Heiratsurkunde Nr. 67/1906).

⁹ Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p. 3 und p. 5.

¹⁰ Ebd., p 3.

¹¹ Ebd., p 13f.

¹² Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Hagen per Mail an den Verfasser am 7.1.2016 auf der Grundlage des Adressbuchs von 1910 (Hugo Wirtz, Gerichts-Diätar).

¹³ Möllenhoff u.a., a.a.O.

dortigen Amtsgericht (AG) tätig war.¹⁴ Fünf Monate nach der Geburt seines jüngeren Sohnes geriet »Feldw.-Leutnant Hugo Wirtz, geboren am 4.8.[18]77 in Aachen, ... am 2.9.[19]15 in russische Gefangenschaft und kehrte aus dieser am 23.4.1921 über das Durchgangslager Lechfeld zurück.«¹⁵ Nach einer vorübergehenden Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft Essen kehrte er als Justizsekretär am 12. September 1921 an das Amtsgericht Fredeburg zurück,¹⁶ wo er am 1. Januar 1926 zum Justizinspektor ernannt wurde.¹⁷ Zum 1. Juni 1927 wurde er von Fredeburg auf eigenen Wunsch an das Amtsgericht Münster versetzt.¹⁸

Herbert Wirtz besuchte – vermutlich seit Ostern 1919 – das katholische Gymnasium in Attendorn, wo er Ostern 1928 seine Abiturprüfung ablegte.¹⁹ Zu diesem Zeitpunkt wohnte seine Familie jedoch bereits in Münster, wo sein jüngerer Bruder Hellmuth bereits seit 1927 das dortige Gymnasium Paulinum besuchte, das er 1932 mit der Mittleren Reife verließ.²⁰

In beiden Studierendenkarten von Herbert Wirtz²¹ ist angegeben, dass er zwei Geschwister hatte.²² Hinweise auf ein drittes Kind konnten aber weder in der Personalakte des Vaters²³ noch bei Gisela Möllenhoff u.a. gefunden werden. Ebenso kann ausgeschlossen werden, dass in Fredeburg, Schmallebenberg oder Minden ein weiteres Kind der Familie Wirtz geboren wurde.²⁴ Beim Umzug nach Münster waren die Eltern bereits 50 und knapp 49 Jahre alt. Es muss sich daher bei der Angabe der Anzahl der Geschwister um einen Irrtum bei der Ausfüllung der ersten Karteikarte handeln, der mit der Änderung, die die geänderte Formulierung der Frage erforderte, in die zweite Karte übernommen worden ist.

¹⁴ Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p. 39. Die Meldebelege in Fredeburg/Schmallebenberg decken aber nur den Zeitraum bis zum 28.3.1912 ab, als sich die Familie nach Dortmund und Minden abmeldete. In Dortmund musste Hugo Wirtz im Rahmen des Vorbereitungsdienstes zum Gerichtsschreiber einen mehrmonatigen Ausbildungsabschnitt am Amtsgericht absolvieren. Danach hat sich die Familie aber nicht mehr in Fredeburg zurückgemeldet. Bis zum Ende der Weimarer Republik gibt es keine Eintragungen mehr im Einwohnerbuch (schr. Auskunft des Stadtarchivs Schmallebenberg per Mail an den Verfasser vom 14. und 15.1.2016). Tatsächlich hielt sich Berta Wirtz vom 1.4. bis zum 22.7.1912, aus Fredeburg kommend, besuchsweise in Minden auf, wo sie bei ihren Eltern in der Königstraße 17 wohnte. Sie meldete sich aus Minden wieder nach Fredeburg ab (Auskunft Stadtarchiv Minden, a.a.O.). Es hat den Anschein, dass Hugo Wirtz sich für die Zeit in Dortmund ein Zimmer nahm, während seine Frau mit dem 2 ½-jährigen Herbert derweil vorübergehend zu ihren Eltern nach Minden zog.

¹⁵ Ebd., p. 91. Die Ergänzungen in den eckigen Klammern sind vom Verfasser.

¹⁶ Ebd., pp. 85 und 87.

¹⁷ Ebd., Nachweis der Dienstakten im Vorsatz, Z. 8 (dienstl. Verwendungen).

¹⁸ Ebd.

¹⁹ UAM, Studierendenkarte 1.

²⁰ Möllenhoff u.a., a.a.O.

²¹ Während seiner Studienunterbrechung wurde die Karteiführung an der Universität mit dem Erlass des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 8.5.1935 (W I Nr. 1592/35) auf neue, den Anforderungen der NS-Verwaltung entsprechende Karteikarten umgestellt (UAM, Bestand 9, Nr. 937). Da Herbert Wirtz zu diesem Zeitpunkt nicht die Universität besuchte, wurde die alte Karte wohl einfach vernichtet. Die neue Karteikarte wurde erst nach Wiederaufnahme seines Studiums angelegt, wobei nur die belegten Semester notiert wurden ohne weitere Angaben über Studienfächer und -ziel. Die Einführung der gelben Karte für nichtarische Reichsdeutsche geht auf denselben Erlass zurück, weshalb nicht zwingend deutlich wird, weshalb zunächst eine grüne, kurz darauf eine gelbe Karte angelegt worden ist. Es ist für Anfang 1938 auch keine Änderung in der Rechtsstellung von sogenannten „Mischlingen 1. Grades“ gegenüber dem Erlass des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 16.6.1933 (U I Nr. 1331.1) zur Ausführung des Gesetzes gegen die Überfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen vom 23.4.1933 erkennbar (UAM, Bestand 9, Nr. 932). Studierende mit einem jüdischen Großelternanteil galten auch 1933 schon als nichtarisch.

²² UAM, Studierendenkarte 1 und 2.

²³ Auch in den Beihilfe-Anträgen seit 1933 ist immer nur von zwei beihilfefähigen Kindern die Rede, den Söhnen Herbert und Hellmuth.

²⁴ Schriftliche Auskunft des Standesamtes Schmallebenberg per Mail vom 14.1.2016 und des Stadtarchivs Minden per Mail vom 18.1.2016 an den Verfasser.

Universitätsstudium

Unmittelbar nach seinem Abitur nahm Herbert Wirtz im Sommersemester 1928 ein Studium an der Universität Münster auf und belegte dort neun Semester ohne Unterbrechung bis zum Sommersemester 1932. Sein Wohnort zu dieser Zeit ist nicht bekannt. Vermutlich wohnte er, wie für die spätere Zeit dokumentiert,²⁵ bei seinen Eltern in der Kinderhauser Straße 38. Für diesen Abschnitt seines Studiums gibt es keine Studierendekarte mehr. Zwischen dem Sommersemester 1932 und dem Wintersemester 1936/37, das er als nächstes belegte, klafft eine Lücke von vier Jahren,²⁶ die offensichtlich ihre Ursache in einer schweren depressiven Erkrankung hatte. In einem Antrag auf Notstandsbeihilfe (Vorschusszahlung im Vorgriff auf die Beihilfe) vom 25. Januar 1933 in der Personalakte seines Vaters bezeichnet dieser seinen Sohn Herbert, für den er den Zuschuss beantragt, als »Student der Rechte« und beantragt den Vorschuss »wegen Erkrankung an schwerer Gemütsver Stimmung mit Zwangsgedanken in der Zeit vom 25.10.1932 – 16./23.1.1933«. ²⁷ Schon im November 1932 wird deutlich, dass die hohen Kosten für die medizinische Versorgung seines Sohnes die finanziellen Möglichkeiten Hugo Wirtz' übersteigen. Dazu muss berücksichtigt werden, dass die finanzielle Situation der Familie schon durch die Brüning-schen Notverordnungen seit dem Spätsommer 1930 erheblich eingeschränkt worden war. ²⁸ Der Direktor des Amtsgerichts Münster schreibt mit Datum vom 25. November 1932 an den Präsidenten des Landgerichts Münster »betr.: Unterstützung Wirtz«: »Durch die fortgesetzten Sonderaufwendungen ist insoweit eine gewisse Notlage bei dem Gesuchsteller eingetreten, als er nicht in der Lage ist, die durch die weiteren Heilungsversuche entstehenden Unkosten vorzuschießen bzw. zu bezahlen.« ²⁹ In dem diesem Schreiben beiliegenden Formblatt schreibt er schon zwei Tage zuvor: »Wie ich ihn kenne, hätte er niemals das Gesuch um Unterstützung gemacht, wenn nicht dringende Not dazu zwänge. Sein Sohn ist Jurist, hatte das Universitätsstudium beinahe beendet, als ihn eine Gemütskrankheit befel, an der er nun seit 2 Jahren leidet. ... Der Sohn des Gesuchstellers hat dauernde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, ist in Erholungsheimen untergebracht gewesen und hat ständig besondere Pflegemittel zu sich zu nehmen.« ³⁰ Demnach hätte die Depression bereits Ende 1930 eingesetzt. Weiterhin wird durch diese Angaben deutlich, dass Herbert Wirtz auch in seiner ersten Studienperiode Jura studiert haben muss. Möglicherweise konnte er das Sommersemester 1932 nicht mehr abschließen, was die Differenz seiner belegten Semester (11) zu den auf der Studierendekarte angegebenen Hochschulsemestern (10) erklären würde. Als die Karte am 4. Januar 1938 angelegt

²⁵ UAM, Studierendekarte 1.

²⁶ UAM, Studierendekarte 1.

²⁷ Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p. 128.

²⁸ Der im April 1930 ernannte Reichskanzler Heinrich Brüning hatte, um die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf den Staatshaushalt in Grenzen zu halten, im Sommer 1930 auf dem Wege der Notverordnung gem. Art. 48 der Weimarer Reichsverfassung (d.h. ohne die Zustimmung des Reichstages) u.a. die Bezüge und Renten der Beamten um 33 1/3 % gekürzt. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise waren in Deutschland bis 1935 spürbar.

²⁹ Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p. 123.

³⁰ Ebd., p. 122.

wurde, befand sich Herbert Wirtz im 12. bzw. elften Hochschulsemester.³¹

Ab November 1936 studierte er Jura und Volkswirtschaftslehre (VWL) als stud. rer. pol. et jur., allerdings im sechsten Fachsemester (zumindest VWL, da er der Fachabteilung VWL zugeordnet war), so dass ihm aus der ersten Studienzeit drei Semester als Fachsemester für VWL anerkannt worden sein müssen. Als Studienziel ist die Diplomprüfung angegeben, als Berufsziel der Volkswirt. Insofern widersprechen die Angaben der Studierendekarten den mehrfachen Angaben seines Vaters deutlich, wobei über die ersten neun Semester keine sicheren Angaben gemacht werden können. Zu diesem Zeitpunkt wohnte er bei seinen Eltern in Münster in der Kinderhauser Straße 38. Unmittelbar nach der Anlegung seiner grünen Karteikarte am 4. Januar 1938, die ihn als »Arier« ausgewiesen hätte, wurde eine zweite, gelbe Karteikarte als eindeutige, weil flüchtige und fehlerhafte Abschrift seiner ersten Karte angelegt (sie hat kein Ausstellungsdatum), womit er als Jude gezählt wurde.³² Bereits am 18. Mai 1938 wurde Herbert Wirtz exmatrikuliert.³³ Schon auf der ersten, grünen Karteikarte war mit Rotstift vermerkt worden, dass er als »Mischling ersten Grades« oder Halbjude anzusehen sei. Aus der gelben Karteikarte geht nun hervor, dass beide Elternteile seiner Mutter »nichtarisch« waren,³⁴ weshalb Herbert Wirtz nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 als Halbjude oder Mischling ersten Grades einzustufen war.

Situation der Familie nach 1936 (nach Wiederaufnahme des Studiums)

Sein jüngerer Bruder Hellmuth besuchte nach dem Gymnasium noch die Höhere Handelsschule und war 1939 als Kaufmannsgehilfe tätig. Er wohnte zunächst noch bei seiner Mutter, bevor er (nach ihrem Tod) am Spiekerhof 14 eine eigene Wohnung bezog. Er starb in Münster am 16. Oktober 1978.³⁵

Sein Vater Hugo ist zusätzlich zu der Belastung durch die psychische Erkrankung seines Sohnes Herbert in diesen Jahren selbst schwer erkrankt. Im Juni 1937 bekam er eine vierwöchige Kur in Bad Oeynhausen genehmigt, für deren Antritt er wiederum eine Notstandsbeihilfe beantragen musste.³⁶ Das zeigt deutlich die noch immer angespannte finanzielle Lage der Familie im Sommer 1937. Die Kur brachte keine wirkliche Heilung, so dass Hugo Wirtz sich frühzeitig aus gesundheitlichen Gründen zum 1. Januar 1938 mit 61 Jahren auf eigenen Antrag pensionieren lassen musste.³⁷ Er starb am 14. Dezember 1938.³⁸ Diese Situation der Familie ist wohl auch der Hintergrund für Herbert Wirtz' Exma-

³¹ UAM, Studierendekarte 1.

³² UAM, Studierendekarte 2.

³³ UAM, Studierendekarte 1, interessanterweise nicht in der Studierendekarte 2 vermerkt.

³⁴ UAM, Studierendekarte 2.

³⁵ Schriftliche Auskunft des Standesamtes Schmallenberg an den Verfasser vom 12.1.2016 aufgrund einer Sterbenotiz auf seiner Geburtsurkunde.

³⁶ Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p. 140ff.

³⁷ Ebd., p. 162.

³⁸ Ebd., p. 165f. Aus der Aufstellung der Krankenhaus-, Arzt- und Bestattungskosten für einen Notstandsbeihilfe-Antrag der Witwe geht als Sterbetermin der 14.12.1938 hervor.

trikulation am 18. Mai 1938. Es kann als sicher gelten, dass kein Druck seitens der Universität aus rassistischen Gründen Anlass für die Exmatrikulation war. Allerdings versuchte Herbert Wirtz trotz der angespannten Finanzlage seiner Familie möglicherweise, seine Studien zum Wintersemester 1938/39 erneut aufzunehmen, als er sich am 28. September 1938 aus Münster nach Hamburg abmeldete. Wenn diese Absicht bestand, musste sie aufgegeben werden, bevor ihre Verwirklichung überhaupt versucht werden konnte: schon am 18. Oktober 1938 kehrte er nach Münster zurück,³⁹ vier Wochen, bevor sein Vater ins Krankenhaus musste.⁴⁰ Möglicherweise hatte sich dessen Gesundheitszustand derart verschlechtert, dass eine Rückkehr nach Hause ratsam erschien. Nach dem Tode seines Vaters zog Herbert Wirtz Anfang März 1939 nach Köln, wieder kurz vor Beginn des Sommersemesters 1939.⁴¹ Erst am 31. August 1940 – drei Tage vor dem Tod seiner Mutter – kam er wieder in die Kinderhauser Str. 38 nach Münster zurück. Seine Mutter starb am 3. September 1940 kurz vor ihrem 62. Geburtstag in der Universitätsklinik Münster.⁴² Vier Wochen nach dem Tod seiner Mutter hat Herbert Wirtz Münster am 2. Oktober 1940 verlassen, um nach Wien zu ziehen.⁴³ Hier konnte seine Spur nicht weiter verfolgt werden. Auch bereits sein Aufenthalt in Köln kann weder durch das dortige Stadtarchiv⁴⁴ noch durch das Universitätsarchiv Köln belegt werden.⁴⁵

³⁹ Münsteraner Meldekarte von 1938 für Herbert Wirtz, Stadtarchiv Münster, vom Stadtarchiv dem Verfasser als Mailanhang zur Verfügung gestellt am 11. 1. 2016.

⁴⁰ Zunächst vom 18.-30.11.1938, Personalakte Hugo Wirtz, a.a.O., p.165/4.

⁴¹ Meldekarte Herbert Wirtz, a.a.O.

⁴² Möllenhoff u.a., S. 504.

⁴³ Ebd. 1940 gehörte Wien zum Großdeutschen Reich, insofern stellte dieser Umzug keine Auswanderung ins Ausland dar.

⁴⁴ Schriftliche Auskunft des Historischen Archivs der Stadt Köln an den Verfasser per Mail vom 20.1.2016.

⁴⁵ Schriftliche Auskunft des Historischen Archivs der Universität Köln an den Verfasser per Mail vom 25.1.2016.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

- Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Personalakte Nr. 13345 (Hugo Wirtz)
- Stadtarchiv Münster, Meldekarte Herbert Wirtz (1938-1940)
- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 209, Studierendekarte Herbert Wirtz, 1 und 2
- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 9 (Kurator), Nr. 932 (Aufnahme und Abgang von Studierenden, Bd. 1)
- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 9 (Kurator), Nr. 937 (Aufnahme und Abgang von Studierenden, Bd. 2)

Persönliche Auskünfte:

- Historisches Archiv der Stadt Köln per Mail an den Verfasser vom 20.1.2016
- Historisches Archiv der Universität Köln per Mail an den Verfasser vom 25.1.2016
- Kommunalarchiv Minden per Mail an den Verfasser vom 18.1.2016
- Stadtarchiv Hagen per Mail an den Verfasser am 7.1.2016 auf der Grundlage des Adressbuchs von 1910 (Hugo Wirtz, Gerichts-Diätar)
- Stadtarchiv Schmallenberg per Mail an den Verfasser am 11.1., 14.1. und 15.1.2016
- Standesamt Schmallenberg per Mail an den Verfasser vom 12. und 14.1.2016 aufgrund einer Sterbenotiz auf der Geburtsurkunde Hellmuth Joseph Wirtz'

Literatur

- Möllenhoff, Gisela / Schlautmann-Overmeyer, Rita, Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995